Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 29. Mai 1883. Nr. 242.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Die Krönung in Moskau ist programmgemäß ohne die geringste Störung vor sich gegangen. Ueber den Verlauf der Feier und die damit unmittelbar im Zusammenhang stehenden Vorgänge wird telegraphisch Folgendes berichtet:

Die Feier war von dem prachtvollsten Wetter begünstigt, gegen 8 Uhr Morgens brach die Sonne durch. Die inneren Räume des Kreml, sowie die anstoßenden Straßen waren mit zahllosen Menschenmassen erfüllt, die während der ganzen Zeit eine überaus würdige, dem religiösen Charakter der Feier angemessene Haltung bewahrten. Während die Theilnehmer des Festes in der Kirche und auf den Tribünen Platz nehmen, wird das Tedeum zelebrirt. Unmittelbar nach demselben erscheint der Thronfolger an der Spitze des Zuges der fremden Fürsten und derjenigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die am Zuge der Majestäten nicht theilnehmen. Auf der zum Throne führenden Treppe in der Kathedrale stehen vier Offiziere der Chevaliergarde.

Nachdem die Großfürsten sich rechts vom Throne aufgestellt hatten, wird gegen 9 Uhr ein großartiger Baldachin gebracht, geleitet von 22 Generaladjutanten, die unten bei der Treppe auf der rothen Terrasse Aufstellung genommen hatten. Bald darauf verkündet Trompeten- und Paukenschall, daß die Majestäten den Thronsaal betreten haben. Um 9 Uhr 40 Minuten erscheint der kaiserliche Zug auf der Terrasse, begrüßt mit der Nationalhymne und andauernden enthusiastischen Hurrahrufen. Vor der Kathedrale machte der Zug Halt und werden die Majestäten von dem Metropoliten mit folgender Ansprache begrüßt:

„Sehr frommer und erhabener Herr! Dein und Deiner treuen Unterthanen innigster Wunsch ist nun erfüllt. In kaiserlicher Pracht betrittst Du feierlich den berühmten Dom Deiner alten Residenz, um, dem Beispiele Deiner frommen Ahnen folgend, die sichtbaren Insignien Deiner von dem Allmächtigen Dir verliehenen kaiserlichen Würde in Empfang zu nehmen und zugleich die heilige Salbung, die für Dein hohes Amt unentbehrlich ist, zu erhalten. Millionen Deiner Unterthanen in allen Städten und Dörfern Deines gewaltigen Reichs jubeln und senden Dir zu Deinem Einzug die innigsten Segenswünsche nach. Die heilige Kirche empfängt Dich mit heißen Gebeten an den Herrscher aller Herrschenden, wir sind des frommen Glaubens, daß mit diesen unseren Gebeten die wirksameren Gebete Deiner frommen Ahnen, die Rußland zu einem Ganzen gesammelt und geordnet haben, wie auch die Fürbitten der Heiligen sich vereinigen werden, welche die Größe Deines von Gott Dir anvertrauten Reiches vorausgesagt haben. Wir wollen in Demuth hoffen, daß die innigen Gebete der Gläubigen zum Himmel emporsteigen, zum Throne des Allmächtigen, und daß durch die bevorstehende heilige Handlung der Segen Gottes auf Dich und auf das Dir anvertraute Reich herabkommen möge. Möge Gott der Allmächtige, in dessen Hand sich die Schicksale der Kaiser und der Kaiserreiche befinden, Dich und Dein Reich in Frieden und Sicherheit erhalten und Dir Weisheit schenken, auf daß Du Deine Unterthanen gerecht richtest! Möge er Dir Standhaftigkeit und Kraft verleihen auf daß Alles sich wende zum Wohle Deiner Unterthanen und zur Ehre seines allmächtigen Namens. Gesegnet seist Du, der im Namen Gottes kommt!"

Um 9 Uhr 50 Minuten betritt das kaiserliche Paar unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen die Kathedrale. Die Krönungs-Zeremonie verlief genau nach dem vorgeschriebenen Programm und war gegen 12 Uhr 45 Minuten beendet. Um 3 Uhr findet in der Granowitaja Palata ein großes Diner statt.

Montag, 28. Mai. Bei dem in der Granowitaja Palata stattgehabten Krönungsbanket waren, nachdem der Kaiser sich zur Mittagstafel gesetzt, die Plätze so vertheilt, daß neben den Majestäten die Großfürsten Wladimir, Alexis, Sergius und Prinz Waldemar von Dänemark Platz nahmen. Dahinter standen Hofmeister, an den Seiten Chevaliergarden und daneben Pagen. Während der Tafel brachte der Oberschenk Graf Grote die Toaste aus auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, des Thronfolgers und des ganzen kaiserlichen Hauses, sowie auf das Wohl der Geistlichkeit und aller treuen Unterthanen. Bei den einzelnen Toasten wurde die vorgeschriebene Anzahl von Kanonenschüssen gelöst. Von dem kaiserlichen Orchester und dem Theaterchor wurde eine Kantate von Czaikowski ausgeführt. Gegen 4 Uhr Nachmittags verließen die Majestäten die Granowitaja Palata.

Nachts 12 Uhr 20 Min. Mit dem Eintritt der Dunkelheit begann die prachtvolle Illumination der ganzen Stadt, die bei der Masse und Verschiedenheit der Beleuchtungskörper einen wunderbaren Anblick gewährte; die Stadt bildete ein förmliches Flammenmeer. Die Straßen wurden von dichtgedrängten Volksmassen in festlich bewegter Stimmung durchzogen, nirgends kam eine Störung der Ordnung vor. Das Wetter ist günstig geblieben.

Ueber das aus Anlaß der Krönung erlassene kaiserliche Manifest melden die vorliegenden Telegramme vom gestrigen Abend:

Das in der Katkow'schen Offizin gedruckte Krönungsmanifest wird eben (6 Uhr Abends) ausgegeben; zahlreiche Volksmengen umstehen das Drucklokal; die verkündeten Steuernachlässe, Strafmilderungen und Amnestiegewährungen erregen die freudigste Stimmung, Jubel- und Hurrahrufe.

Das Manifest verkündet den Erlaß aller Steuerrückstände per 1. Januar d. J., und zwar der Rückstände für Kopfsteuer, direkte und indirekte Abgaben, ferner die Strafmilderung aller Urtheile, welche die Gesetzeskraft noch nicht beschritten haben, außerdem die Erleichterung abzubüßender Strafen und Aufhebung der polizeilichen Aufsicht der auf administrativem Wege Verbannten und gestattet deren Rückkehr. Das Manifest enthält ferner die Erlaubniß zur Rückkehr für die über die Grenze gegangenen Flüchtlinge und Theilnehmer an der polnischen Insurrektion, denen bisher der Aufenthalt in den Residenzen und in den polnischen Gouvernementsstädten, sowie der Eintritt in den Staatsdienst verwehrt gewesen war. Ausgeschlossen sind hierbei Mörder, Räuber und Brandstifter. Außerdem wird für eine Anzahl begangener Verbrechen theilweise Amnestie angekündigt.

Weiter berichtet der Telegraph Nachstehendes über persönliche Auszeichnungen und Gnadenverleihungen aus Anlaß der Krönung:

An den Minister des Aeußern, v. Giers, hat der Kaiser folgendes Reskript gerichtet:

„Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, die hundertjährigen Bestrebungen des russischen Volkes und seiner erlauchten Herrscher mit einer hohen Entwickelung von Macht und Ruhm zu krönen. Die weite Ausdehnung Unseres Reiches, sowie die viele Millionen zählende Bevölkerung schließen bei Uns jegliche Eroberungsabsichten aus, die friedliche Entwickelung der Kräfte Rußlands, das Wohl seiner Söhne auf den verschiedenen Gebieten des bürgerlichen Lebens, das Emporblühen jeder nützlichen Arbeit bilden ausschließlich den Gegenstand Unserer Regierung und werden immer vorzugsweise die Triebfedern Unserer friedliebenden Politik bilden, einer Politik, die unabänderlich zum Ziele hat, sowohl Unsere freundschaftlichen, auf Vereinbarungen beruhenden Beziehungen zu den übrigen Mächten, wie auch die unantastbare Würde Unseres Reiches zu wahren. Da Wir in Ihrer Person stets einen aufgeklärten, eifrigen und äußerst nützlichen Verfechter derjenigen Richtung Unserer internationalen Beziehungen gefunden haben, welche Unseren Ansichten entspricht, verleihen wir Ihnen allergnädigst, um Ihnen einen Beweis Unserer aufrichtigen Anerkennung zu geben, die Insignien Unseres kaiserlichen Ordens des heiligen Alexander Newski in Brillanten."

— Eine ganz besondere Bedeutung wird die Moskauer Krönung für den Gang der auswärtigen Politik Rußlands haben. Augenblicklich sind in Moskau sämmtliche russische Botschafter und Gesandten an den europäischen Höfen versammelt. Selbst der geringste unter ihnen fehlt nicht. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, benutzt diese Gelegenheit, um den Vertretern Rußlands im Auslande nicht nur einheitliche Instruktionen zu geben, sondern auch um ihre persönlichen Wünsche entgegenzunehmen. Es dürften daher auch einige Personalveränderungen auf diesem Gebiete in allernächster Zeit zu erwarten sein. Mit dem Zirkularschreiben, welches wahrscheinlich nach der Krönung an die russischen Botschafter und Gesandten behufs Mittheilung desselben an die Höfe, an denen sie beglaubigt sind, abgehen wird, dürften daher die Folgen der jetzigen Zusammenkunft der russischen Diplomaten in Moskau keineswegs erschöpft werden.

— Der Reichstag hatte anläßlich des mexikanischen Handelsvertrages beschlossen, an den Reichskanzler das Ersuchen zu richten, bei künftigen Handels- und Schifffahrtsverträgen besonders mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika darauf Bedacht zu nehmen, daß den Deutschen das unbedingte Recht zum Erwerb und zur Veräußerung von Grundeigenthum unter Lebenden und von Todeswegen eingeräumt werde. Der Bundesrath hat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen und es wird dieselbe, wie man berichtet, Berücksichtigung finden.

Ausland.

Paris, 27. Mai. Die Ereignisse in Tongking beherrschen natürlich hier das gesammte Interesse. Die Minister traten heute früh zu einem außerordentlichen Ministerrath zusammen, in dem ausschließlich die Angelegenheiten Tongkings verhandelt wurden. Nach neu eingelaufenen Depeschen war der Ausfall des Kommandanten Rivière aus Hanvi geglückt und hatte derselbe die Annamiten vier Kilometer weit verfolgt, als er nach der Citadelle zurückkehrend in einen Hinterhalt der Annamiten fiel und mit vierzehn andern Soldaten seinen Tod fand. Der Ministerrath hat die Absendung von weiteren Verstärkungen beschlossen und Befehle sind an die Kriegshäfen abgegangen zur Zusammenstellung eines neuen Geschwaders von Panzerschiffen unter Befehl des Admirals Courbet, um sofort nach Tongking abzudampfen. Die durch jene Unglücksnachrichten hervorgerufene Bewegung ist allgemein eine große, ein gewisser chauvinistischer Zug sogar

Feuilleton.

Bilder aus dem Irrenhause.

Von Karoline Scheidlein-Wenrich.

Mein ist die Rache, spricht der Herr!

(Fortsetzung.)

Den Herrn des Forstes, einen leidenschaftlichen Politikus, gewann sie durch eine politische Zeitung, deren Artikel ihn zum Orakel des kannegießenden Honoratiorentisches machten, der allabendlich in der Schenke des Dorfes den Gegenstand der Ehrfurcht und Bewunderung der übrigen Gäste bildete.

Karl war seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit halber ein erklärter Liebling des Forstmeisters, Frau Reich ein lieber willkommener Besuch bei seiner besseren Hälfte gewesen; kaum hatte sich aber das böse Ungeziefer, Kunigunde, im Forsthause eingenistet, so mußten Mutter und Sohn eine vollkommene Aenderung im Benehmen der beiden Eheleute erfahren, und das Thermometer ihrer Freundlichkeit sank unter Null. Karl konnte mit aller Geschicklichkeit und dem besten Willen seinem Herrn nicht rechtthun; seine Mutter wurde von der Forstmeisterin so kalt empfangen, daß sie ihre Besuche ein- für allemale einstellte. Die gute sanfte Seele hatte in den zwanzig Jahren ihrer unglücklichen Ehe das Nachgeben und Verzeihen schwererer Unbilden erlernt, als die, welche ihr jetzt die kleinliche Bosheit ihrer unversöhnlichen Feindin bereitete. Wenn Karl, der nicht so geduldig war nach einer unverdienten Rüge seines Dienstherrn, sich in Wiedervergeltungspläne gegen seine unnatürliche Verwandte erging, deren Verleumdungen und Einflüsterungen von dem Forstmeister nicht einmal geleugnet wurden, sagte die Mutter:

„Mein ist die Rache, spricht der Herr; laß uns ruhig unseren Weg gehen, als ob die böse Tante nicht auf der Welt wäre. Die Zeit wird kommen, wo sie ihr Unrecht einsehen und, vielleicht zu spät, bereuen wird."

Eines Tages, als der Förster durch sein ungerechtes, schroffes Benehmen den lebhaften Jüngling aufs Aeußerste gebracht hatte, brach er die Gelegenheit vom Zaun, ihm den Dienst aufzukündigen, und als Karl ihn mit mühsam unterdrücktem Zorn fragte, wodurch er seine Entlassung verschuldet habe, sprach dieser:

„Ich kannte Sie früher nicht und ließ mich durch Ihr glattes Wesen täuschen. Jetzt aber sind mir die Augen geöffnet worden. Ich verlange nicht blos Geschicklichkeit von meinen Gehilfen; sie müssen auch einen ehrenhaften Charakter besitzen."

„Wollen Sie mir damit sagen, daß ich einen solchen nicht besitze?" brauste der Jüngling auf, dessen Geduld zu Ende war.

Der Förster zuckte die Achseln:

„Wenn eine Mutter und ihr Sohn den Gatten und Vater durch unverantwortliches Benehmen dazu bringen, sie zu enterben, so wirft das jedenfalls ein sonderbares Licht auf ihren Charakter."

„Das hat Ihnen meine Tante gesagt! Die Elende erröthet nicht, zur Erbschleicherei, womit sie eine Wittwe und Waise um ihr gesetzliches Erbe bestahl, noch die Lüge und Verleumdung zu fügen!"

Ich verbiete Ihnen jede Lästerung Ihrer würdigen Verwandten. Durch sie habe ich Ihre Familie kennen gelernt, und durch sie habe ich auch einen Ersatz für Ihre, jetzt entbehrlichen Dienste gefunden, die ich bisher viel zu theuer bezahlte; denn der junge Mann, den mir Ihre Tante empfohlen hat, begnügt sich mit der Hälfte Ihres Gehaltes."

„Gut," rief Karl in höchstem Zorn, „so mag er seinen Dienst sogleich antreten, ich verlasse morgen diesen Ort."

Er stürmte nach Hause, wo seine gute sanfte Mutter ruhig bei ihrer Arbeit saß. Mit wutherstickter Stimme erzählte er ihr seinen Auftritt mit dem Forstmeister und den Antheil, welchen die Verleumderin daran hatte. Frau Reich hörte ihm gelassen zu und sprach ruhig:

„Mein ist die Rache, spricht der Herr! Ueberlasse sie Ihm, mein guter Sohn. Laß uns ruhig das Feld räumen, da uns ja ohnehin hier das Leben schwer gemacht wird. Du wirst mit Deinen glänzenden Zeugnissen bald eine andere, vielleicht bessere Stelle finden, und Kunigunde wird hoffentlich ihre neuen Freunde, und den Schützling, dem sie Deine Stelle erschwatzt und erlogen hat, nicht verlassen, um uns nach unserem neuen Aufenthalt zu folgen. Mache einen Gang durch den Forst. Die schöne Natur wirkt beruhigend auf unser Gemüth und hilft uns Leid und Kummer ertragen und vergessen. Geh, mein guter Sohn, und vergiß Deinen Zorn; Kunigunde ist keines anderen Gefühles werth, als das des Mitleids und der Verachtung."

Die Mutter umarmte ihren Sohn und er ging hinaus in den Forst; zum letzten Mal! Denn er war fest entschlossen, auch nicht eine Minute länger den Dienst zu thun, der ihm in so ungerechter, schroffer Weise gekündet worden. Er durchschritt wohl eine Stunde lang die herrlichen Partien des Forstes, die natürlichen Alleen, die dunklen Laubgänge; aber die Natur war nicht im Stande, das zu halten, was seine Mutter in ihrem Namen versprochen hatte. Sie konnte ihn nicht beruhigen. Im Gegentheil, er ließ auf seinem schnellen Gange die langen Jahre des Unfriedens, der Qual und Pein vor seinen geistigen Augen vorüberziehen, die seine Eltern und ihn elend gemacht hatten. Die schönste Zeit des menschlichen Daseins, seine Kindheit, war ihm geraubt, zerstört worden, durch sie. Seinem heißen Wunsch, zu studiren, war sie entgegengetreten: Er mußte Förster werden. Jetzt kam eine Zeit des Friedens, der Ruhe für ihn, da er in eine Forstschule gegeben wurde. Das war eine glückliche Zeit für ihn; aber wie unglücklich muß das Kind sein, dessen schönste Tage fern vom Vaterhause blühen? Doch die Familienquälerin mußte bemerkt haben, daß dieser Aufenthalt ihm und seiner selbstlosen Mutter, die ihrem Liebling die Ruhe gönnte, angenehm sei; denn er mußte die Schule verlassen, sein Lehrkurs wurde zerrissen. Sein thörichter Vater war so abhängig von der Megäre, daß er ihre unsinnigsten Rathschläge mit eiserner Unerbittlichkeit befolgte. In alten Zeiten würde man ihn vom bösen Feinde besessen geglaubt haben. Als der unglückliche Mann zu seinem und seiner Familien Glück endlich starb, war die Elende frech genug, seine Familie ihres Erbes zu berauben. Diese ertrug auch das geduldig. Karl erhielt eine gute Stelle, seine Mutter verließ ihn nicht und sie lebten ein halbes Jahr des reinsten Glückes. Aber auch dieses mußte zerstört werden von dem bösen Geist, der sich an ihre Fersen heftete.

(Schluß folgt.)

macht sich geltend, das Blut der Gefallenen und die Ehre der Fahne Frankreichs zu rächen. Namentlich die Gambettistischen Kreise und Blätter suchen diese Note zu betonen. Sie gehen sogar soweit, direkt dem Präsidenten Grevy die Schuld an den letzten Ereignissen beizumessen, weil derselbe sich vor Monaten dem Projekte einer Expedition nach Tongking widersetzt habe, was zu der bekannten Szene führte, daß der damalige Marineminister Jeauréguiberry seinen ausgearbeiteten Entwurf im Ministerrath in's Kaminfeuer warf. Hätte man früher und energischer gehandelt, so wären die jetzigen Dinge in Tongking nicht geschehen, äußern die Gambettisten, jedenfalls aber müsse jetzt alle Diskussion über die Tongking-Expedition schweigen und die Frankreich zugefügte Beleidigung gerächt werden. Die oppositionellen Kreise und Journale der Rechten und äußersten Linken schieben hingegen der ungeschickten und zögernden Politik der jetzigen Regierung die Verantwortlichkeit über das Geschehene zu und insinuiren, daß den Gambettisten und Opportunisten der Tod Rivières sehr gelegen käme, um alle fernere Diskussion über die Tongking-Expedition, welcher nur uneingestehbare Börsengeschäfte und Tripotagen zu Grunde liegen, zu ersticken. Desgleichen behaupten dieselben Kreise, daß die Regierung die Depeschen aus Tongking schon seit einigen Tagen in Besitz gehabt, aber verheimlicht hätte.

Provinzielles.

Stettin, 29. Mai. Morgen findet in Kassel, dem reizend an der Fulda belegenen hessischen Residenzstädtchen, im Anschluß an den dortigen Pferdemarkt, die Hauptziehung der diesjährigen Pferde- und Equipagen-Verloosung statt. Es kommen außer einer eleganten vierspännigen Equipage, im Werthe von 10,000 Mk. Gewinne im Werthe von Mark 6000, 5000, 4000 u. s. w., u. s. w. zur Verloosung. Diese Lotterie hat trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens in Folge der vortheilhaften und praktischen Auswahl der Gewinne sich sehr schnell bei dem Publikum eine große Beliebtheit zu verschaffen gewußt, so daß auch hier in den letzten Tagen die Nachfrage nach diesen Loosen eine so rege geworden ist, daß der bei dem mit dem Generalvertriebe für Stettin beauftragten Herrn Robert Th. Schröder vorhandene Loosvorrath sehr bald erschöpft sein dürfte. Wir werden nicht verfehlen, die uns per Depesche zugehenden Nummern der Hauptgewinne in diesem Blatte zu veröffentlichen.

Stettin, 29. Mai. Der gestrige letzte Tag bot am Pferdemarkt so gut wie nichts mehr, auch wurde nicht wie an den beiden vorhergehenden Tagen konzertirt, das Komitee schien zu glauben, daß die Inhaber von Loosen, trotzdem nichts weiter geboten war, an der Verloosung ein so großes Interesse an den Tag legen würden, daß sie die Erlaubniß, der öffentlichen Verloosung beiwohnen zu können, mit 50 Pfg. Entree nicht zu theuer bezahlt hätten. Die Loose waren ja bekanntlich schon vor Beginn des Marktes fast ausverkauft, so daß die Zahl der Wissensdurstigen immerhin ziemlich bedeutend war und hatte auch der dritte Tag für das Komitee ein finanziell günstiges Resultat aufzuweisen, die Stimmung des Publikums für das Komitee war indeß eine nicht sehr günstige, da man für 50 Pf. Entree doch mindestens einige Musikpiecen hätte erwarten können. Etwas gemildert wurde das Mißvergnügen des Publikums allerdings durch das bei ihm durch die beiden voraufgegangenen Tage wachgerufene Mitleid für die Musiker, die auf ihrem allen Unbillen der Witterung ausgesetzten Orchester den Tag über stehend konzertiren mußten. Hätte denn die Anbringung einer einfachen Holzbank den Etat des Komitees so erheblich belastet, daß den schon durch ihren Beruf angestrengten Musikern eine so harte Zumuthung gestellt werden mußte? Das einzige Interessante des Tages blieb also das Resultat der Ziehung, von der wir die Hauptgewinne hiermit folgen lassen: 2. Hauptgewinn (Jagdwagen mit 4 Pferden) Nr. 37371; 3. Hauptgewinn (Halbwagen mit 2 Pferden) Nr. 42681; 4. Hauptgewinn (Sandschneider mit 2 Pferden) Nr. 56210; 6. Hauptgewinn (Halbwagen mit 1 Pferde) Nr. 56286; 8. Hauptgewinn (Amerikain mit 1 Pferde) Nr 16085; 10. Hauptgewinn (Parkwagen mit zwei Ponnys) 57244. Weitere Gewinne von je 1 Pferd fielen auf die Nummern 43603 9985 43504 38214 28699 34903 14579 11501 24205 30329 35447 32869 26752 48122 57541 9714 29027 37417 3269 22540 25147 29460 37904 18229 51566 42968 38322 2223 41900 5622 29298 4267 50832 44243 28542 29213 16722 23171 7182 54742 59259 37104 31511 30945 37840 39363 57786 53936. Bei der um $5^{1}/_{2}$ Uhr fortgesetzten Ziehung fiel der erste Hauptgewinn (1 Landauer mit 2 Pferden) Nr. 47178; 5. Hauptgewinn (1 Groom mit 1 Pferd) Nr. 10818; 7. Hauptgewinn (1 Herren-Phaeton mit 1 Pferde) Nr. 50942; 9. Hauptgewinn (1 Wagen mit 1 Pferde) Nr. 17381. Weitere Gewinne von je 1 Pferd fielen auf die Nummern 25448 46770 16111 51839 44788 29754 30145 45411 47838 50008 37996 54367 2548 51350 30854 10729 40053 30897 431 46348 43029 6165 7241 1606 18564 25601 22367 16078 44073 57424 12784 31602 18653 6525 28428.

— **Strafkammer III der Landgerichts-Sitzung** vom 28. Mai. — Zu Ende vorigen Jahres und Anfang dss. Js. kamen hierselbst wiederholt Ladendiebstähle vor und lag die Vermuthung nahe, daß dieselben von jungen Burschen derart ausgeführt seien, daß eine Person in die Läden geschlichen, während die andere Wache gestanden. Diese Vermuthung bestätigte sich auch, als man bei einem Diebstahl die Burschen Heinrich Schulz, Gustav Albert Frädrich und Karl Groth bemerkte und auch demnächst verhaftete. Es gelang jedoch nur, dieselben eines am 18. Januar d. Js. bei dem Zigarrenhändler Zenker in Grabow gemeinsam ausgeführten Diebstahls zu überführen, bei welchem Groth einen Mann, der sie verfolgte, durch Schläge mit einer in Stricke gewickelten Bleikugel mißhandelte, um sich im Besitz der gestohlenen Zigarren zu erhalten, außerdem konnte Schulz eines am 19. Januar bei dem Wattenfabrikanten Zielke verübten Diebstahls von 6 Pfd. Watte überführt werden. Da alle drei bereits vielfach vorbestraft sind, wurde gegen Groth, der das 18. Jahr bereits überschritten hat, auf 1 Jahr 3 Mon. Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Schulz auf 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß und gegen Frädrich auf 1 Jahr Gefängniß erkannt.

— Bei dem am Sonntag, den 27. Mai, stattgefundenen Königsschießen des Stettiner Schützenklubs im Schützenhause zu Alt-Damm erwarb die Königswürde der Herr Töpfermeister Schreiber, die Ritterwürde Herr Maschinenmeister Duwe und Herr Rentier Marten.

— In Sonnenburg bei Dramburg schlug am Montag der Blitz in das Gehöft des Bauern Hoppe und wurde hierdurch das ganze Besitzthum, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Familienhaus, eingeäschert. Dabei verbrannten ferner 4 Pferde, 24 Schafe und mehrere Schweine, außerdem viel Mibiliar.

— Dem Ober-Regierungs-Rath **Winzer** ist die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung in Köslin übertragen worden.

— Der Deutsche Schulverein zu Berlin hat es sich zur Aufgabe gestellt, unsere Stammes-, Sprach- und Glaubensgenossen im Auslande zu unterstützen, um ihr deutsches Schulwesen aufrecht zu erhalten, wo solches bedrängt oder gefährdet erscheint. Es gilt die im Augenblicke vorzugsweise von Siebenbürgen. Beitrittserklärungen zum allgemeinen deutschen Schulverein, der es sich zur Aufgabe macht, die Deutschen im Auslande ihrer Nationalität zu erhalten, sind an den Schatzmeister Dr. Bernard, Berlin C., Kurstraße 34—35, zu richten. — Jahresbeitrag 3 Mark.

— Am 20. Mai vor 85 Jahren wurde in Berlin der Erfinder der in Norddeutschland am meisten verbreiteten Kurzschrift **Wilhelm Stolze** geboren. Der am hiesigen Orte bestehende älteste stenographische Verein nach W. Stolze, welcher sich die Pflege und Verbreitung der von dem Meister erfundenen Kunst zur Aufgabe gestellt, hat diesen Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne das Andenken des verewigten Meisters durch eine auf Elisenshöhe stattgefundene würdige Feier zu ehren, zu welcher trotz der ungünstigen Witterung die Vereinsmitglieder, sowie Freunde der Stolze'schen Stenographie zahlreich erschienen waren. Bei dieser Gelegenheit wurden gleichzeitig die Sieger des letzten kurze Zeit vorher im Verein abgehaltenen Wettschreibens seitens der Prüfungskommission proklamirt und ihnen die vom Verein ausgesetzten Prämien übergeben. Die ersten Preise im Korrekt- und Schnellschreiben erhielt Herr Paul Minx, während den zweiten Preis im Schnellschreiben Herr Karl Wittkopp davontrug. Außerdem wurde Herrn Paul Koch eine lobende Anerkennung ausgesprochen. Die Feststimmung war eine so gemüthliche, daß die Theilnehmer erst nach Mitternacht vermittelst eines Extradampfers nach Stettin zurückkehrten.

— Das gestern von uns für heute angekündigte Repertoire des **Elysium-Theaters** hat, wegen anstrengender Proben zum „**Bettelstudenten**", der Sonnabend in Szene gehen soll, geändert werden müssen. Das geplante Extra-Konzert ist verschoben und damit auch die Aufführung der drei Einakter. Heute wie folgende Tage wird vielmehr der Sonntag beifälligst aufgenommene französische Schwank „**Unsere Sonnabende**" in Szene gehen. Dazu eine Balletnummer und der jüngst mit Erfolg gegebene Lustspieleinakter „**Die Burgruine**" und Mittwoch ein der Direktion anonym eingereichter Schwank „**In eigener Schlinge**".

Stimmen aus dem Publikum.

Gestern, Sonntag, war der Verkehr in Bellevue ein außerordentlich großer und berührte es daher um so unangenehmer, als nach Schluß der Vorstellung das Publikum größtentheils im Dunkeln nach Hause wandern mußte, — da die Pferdebahn-Wagen bei dem großen Andrange es nicht schaffen konnten.

Wir haben schon mehrmals die Beleuchtung auf der Bahnstrecke von Bellevue bis zur Friedrichstraße dringend angeregt; es sind in der Dunkelheit auf derselben schon Todesfälle vorgekommen und doch läßt die Beleuchtung noch immer auf sich warten. Wir bitten wiederholt dringend, diesem Uebelstande abzuhelfen und hoffen, daß jetzt endlich mit der Beleuchtung vorgegangen wird. F.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. **Elysiumtheater:** „Unsere Sonnabende." Schwank in 3 Akten. **Bellevue:** „Die Glocken von Corneville." Rom.-kom. Operette in 3 Akten.

Herr **Labatt**, der auch hier bekannte Heldentenor des Wiener Hofoperntheaters, tritt mit Ende dieses Monats von der Bühne zurück. Fünfzehn Jahre lang gehörte Labatt der Wiener Hofoper an, nachdem er vorher u. A. auch der Dresdner Hofoper angehört hatte.

— In Paris wird Alexander Dumas' „Henri III." wieder ins Repertoire aufgenommen. Es ist dies dasjenige Werk, mit welchem der ältere Dumas als Dramatiker debütirte. Es ist nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit die Schilderung dieses ersten Abends, wie sie Dumas in seinen Memoiren selbst giebt, nachzulesen! Die Erwartungen waren hochgespannt, man hatte schon acht Tage zuvor alle Billets aufgekauft. Um $^{3}/_{4}7$ Uhr umarmte Dumas seine schwer kranke Mutter; dann eilte er ins Theater, welches mit dem vornehmsten Publikum gefüllt war. Nach dem ersten Akt, der mit kühlem Wohlwollen aufgenommen wurde, lief er wieder heim, um zu sehen, wie es seiner Mutter ergehe. Der Beifall steigerte sich; nach dem dritten und letzten Akt tobte ein Beifallssturm durch das Haus. „Ach, wäre doch meine Mutter im Theater gewesen!" seufzte Dumas. „Es wird wenige Menschen geben" — heißt es bei Dumas — „mit denen innerhalb vier Stunden eine so wichtige Wandlung vorgegangen ist." Am Abend vor der Aufführung noch völlig unbekannt, bildete Dumas am nächsten Tage den Gesprächstoff von Paris. Und diese erste Nacht verbrachte er auf einer Matratze, neben dem Krankenbett seiner Mutter, welches er vollständig mit den Blumen bedeckte, die man ihm am nächsten Tage sandte. An demselben Tage, um 2 Uhr Nachmittags, war das Manuskript von „Henri III." für 6000 Francs verkauft.

Sterblichkeit der verschiedenen Berufsstände.

Statistische Erhebungen über die Sterblichkeit der verschiedenen Berufsstände sind bisher nur selten angestellt worden und ihre Resultate befriedigen noch wenig. Immerhin muß man alle Anfänge willkommen heißen und daraus zu lernen suchen. Die Germania, Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin, hat vor Kurzem Erhebungen über die Sterblichkeits-Verhältnisse bei verschiedenen unter ihren Versicherten mit größerer Personenzahl vertretenen Berufen angestellt und dabei unter Anderem ermittelt, daß die bisher versicherten Restaurateure, Schankwirthe und Kellner die größte Sterblichkeit hatten. Von den unter Beobachtung gestellten Personen dieses Berufs starben in Wirklichkeit 633 Personen, während die rechnungsmäßige Sterblichkeit nach der bekannten Tafel der 17 englischen Gesellschaften nur $326,_{35}$ hätte betragen sollen. Die wirkliche Sterblichkeit überstieg also die rechnungsmäßige Sterbenswahrscheinlichkeit um $193,_{96}$ pCt. Im Vergleich mit anderen Berufszweigen ergab sich nachstehende Reihenfolge: Von den Lehrern sind nicht so viel gestorben, wie erwartet wurde, bei denselben beträgt die wirkliche Sterblichkeit nur $93,_{98}$ pCt. der rechnungsmäßigen, bei dem Bahnbewachungspersonale $98,_{97}$ pCt., bei den Bäckern $99,_{12}$; bei den Schuhmachern $104,_{27}$ pCt., bei den Schneidern $110,_{46}$ pCt, bei dem Lokomotivpersonal $121,_{90}$ pCt., bei dem Zugbegleitungspersonal $126,_{30}$ pCt., bei den Bergleuten $140,_{31}$ pCt., bei den Schlächtern $147,_{16}$ pCt., bei dem Eisenbahn-Arbeiterpersonal $159,_{89}$ und endlich bei den Restaurateuren, Schankwirthen und Kellnern $193,_{96}$ pCt. der rechnungsmäßigen Sterblichkeit.

Es ist im hohen Grade wünschenswerth, daß die bisher im „Vereinsblatt für Deutsches Versicherungswesen" (Juni- und Juliheft 1882 und April-Maiheft 1883) veröffentlichten statistischen Erhebungen noch auf andere Berufe ausgedehnt und von allen Versicherungs-Gesellschaften sowohl in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse in Angriff genommen werden. Die hohe Sterblichkeit der Schankwirthe ist ein schlagendes Argument für die Bestrebungen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Man leistet nicht nur der Menschheit im Allgemeinen, sondern auch den Schankwirthen selbst durch Beschränkung der Schankwirthschaften und durch Bekämpfung aller Ursachen der Trunksucht einen wichtigen Dienst und wird dadurch die Gesammtsterblichkeit der Bevölkerung, sowie Krankheit, Noth und Entbehrung zahlreicher Berufsklassen erheblich vermindern können, denn die meisten Trinker pflegen auch ihre Familien in Noth zu stürzen. Mit der Trunksuchts-Frage lösen wir auch einen Theil der sozialen Frage.

Vermischtes.

— Es dürfte für die Frauenwelt von besonderem Interesse sein zu erfahren, daß die sämmtlichen Vorträge und Verhandlungen auf dem Verbandstage für Frauenbildung und Erwerb, welcher vom 17. bis 19. Mai zu Breslau stattfand, hinter einander in der „Deutschen Hausfrauenzeitung", redig. von Lina Morgenstern (Verlag von H. S. Hermann, Berlin, Beuthstr. 8, Preis vierteljährlich 1,50 M.) erscheinen, da die öffentlichen Blätter bei der Häufung des Materials der sich rapide entwickelnden Frauenbewegung nur einen engen Raum bemessen können. An den Verhandlungen nahmen ebenfalls die gediegensten Männer Theil. Die Begrüßung fand im Breslauer Rathhause durch den Oberbürgermeister Friedenburg statt und die Frauen, welche sich als ausgezeichnete Rednerinnen erwiesen, sprachen in der Aula der berühmten Universität zu Breslau vor einem überaus zahlreichen Publikum.

— Unser Kaiser, so schreibt man der „T. R.", ist nicht nur ein großer Kriegs-, sondern auch ein weiser, umsichtiger Hausherr, der sich weit mehr um die wirthschaftlichen Angelegenheiten innerhalb des königlichen Palais kümmert, als man allgemein annehmen mag. So empfängt der Monarch außer den zahlreichen Vorträgen, welche er Tags über anzuhören hat, auch jeden Morgen denjenigen seines Küchenchefs. Derselbe hat dem Kaiser das Menu zu präsentiren, welches Mittags für die kaiserliche Tafel bestimmt ist, und die Begutachtung des hohen Herrn einzuholen. Dieses Menu, das sauber auf einen weißen Bogen geschrieben, vom Küchenchef vorgelegt wird, unterzieht der Kaiser durchaus nicht etwa einer oberflächlichen, sondern einer sehr gründlichen Prüfung, und es kommt vor, daß der kaiserliche Hausherr Ausstellungen macht, und für eines der aufgezeichneten Gerichte ein anderes eingeschoben wünscht. Dann erst, wenn der Monarch sein „Genehmigt!" unter das Schriftstück gesetzt hat, darf die Zubereitung der Speisen beginnen. Es ist begreiflich, daß der Leibkoch bei Entwerfung des Menu's auf die Lieblingsspeisen des kaiserlichen Herrn, so gut es nur immer angeht, Rücksicht nimmt. Zu diesen Lieblingsspeisen zählen in erster Linie Hummer, Lachs und Geflügel, angesichts der schweren Verdaulichkeit, namentlich der ersteren beiden Gerichte, ein sicherer Beweis für die vorzügliche Magenbeschaffenheit unseres Kaisers. Und Hand in Hand hiermit geht sein trefflicher Appetit. Zu den Lieblingsspeisen des Kaisers zählt übrigens ein echtes Berliner Gericht, nämlich „Quetschkartoffeln", und dieses darf niemals auf der kaiserlichen Mittagstafel fehlen.

— Ueber die bereits erwähnte Duellaffaire an der preußisch-lothringer Grenze wird aus Saarlouis unterm 25. des Näheren gemeldet: „Eine Angelegenheit, die in den letzten acht Tagen hierselbst das allgemeine Stadtgespräch bildete, hat gestern einen tragischen Abschluß gefunden. Premier-Lieutenant v. Lettow-Vorbeck I. (verheirathet) forderte, nach gefälltem Spruche des Ehrenrathes, aus äußerst delikater Veranlassung den Sekondelieutenant Scholtz (unverheirathet), beide vom hiesigen 30. Infanterie-Regiment. Gestern hat das Duell auf Pistolen stattgefunden. Lieutenant Scholtz, der drei Schüsse erhielt, ist heute früh gestorben."

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 28. Mai. In Gegenwart des Königs, der Königin, des Prinzen und der Prinzessin Georg, sowie der Prinzessin Mathilde fand heute Mittag hier die Eröffnungsfeier der Kunstgewerbehalle des ersten hiesigen Kunstgewerbevereins statt.

Kissingen, 28. Mai. Der Großherzog von Baden ist heute Vormittag nach dreißigtägigem Kurgebrauch abgereist und begiebt sich nach Karlsruhe. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung eingefunden.

Zürich, 28. Mai. Generalfeldmarschall Graf Moltke ist gestern Nachmittag von Luzern hier angekommen. Er begab sich sofort in die schweizerische Landesausstellung und verweilte daselbst bis $^{1}/_{2}9$ Uhr.

Zürich, 28. Mai. Bei der stattgehabten Volksabstimmung ist der Antrag auf Aufhebung des Impfzwangs mit großer Stimmermehrheit angenommen worden, ebenso wurde mit einer kleinen Stimmenmehrheit die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

Lausanne, 28. Mai. Bei den sämmtlichen 6 Wahlen zum Nationalrath wurden die Kandidaten der Radikalen gewählt.

Paris, 27. Mai. An 1500 Personen, begleitet von etwa 1000 Neugierigen, versammelten sich heute Nachmittag 2 Uhr auf dem Père Lachaise und begaben sich, unter Vorantragung einer rothen Fahne, nach den Gräbern der im Jahre 1871 füsilirten Kommunarden, um auf denselben Blumen und Blumenkronen niederzulegen. Es wurden eine Reihe von Reden gehalten, die mit den Rufen „es lebe die Kommune, es lebe die Anarchie!" aufgenommen wurden. Verhaftungen haben nicht stattgefunden und ist auch sonst kein Zwischenfall vorgekommen. Zahlreiche Polizeiagenten überwachten die Versammlung.

Paris, 28. Mai. Der „Gaulois" veröffentlicht den Inhalt einer zwischen dem Gesandten Chinas in Paris und einem ehemaligen Diplomaten stattgefundenen Unterhaltung. Der Gesandte hält einen Bruch zwischen Frankreich und China nicht für unmittelbar bevorstehend, ist aber der Meinung, daß China die Tonkinesen mit allen Mitteln unterstützen müsse.

Paris, 28. Mai. Aus Saigon wird unter dem 27. Mai gemeldet: Der Kommandant der französischen Truppen in Saigon, Kergaradec, erwartet dort neue Instruktionen, bevor er nach Hue geht.

Petersburg, 28. Mai. Der „Russ. Invalide" veröffentlicht auf 22 Druckseiten heute die aus Anlaß der Krönungsfeier erfolgten Ernennungen, Beförderungen und Ordensverleihungen, welche das militärische Ressort betreffen. Außer den bereits gemeldeten Verleihungen ist mit dem Wladimir-Orden 1. Klasse noch der Großfürst Wladimir dekorirt worden, mit dem Wladimir-Orden 3. Klasse der russische Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberst von Dahler, mit der 4. Klasse die Großfürsten Sergius Konstantin Konstantinowitsch und Demetrius. Die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden erhielten der Militär-Gouverneur von Moskau, General de Lagardie und General Ganetzky, Kommandeur des Grenadierkorps. 27 General-Lieutenants, darunter der Kriegsminister Wannowsky, sind zu vollen Generalen, der Großfürst Alexis zum General-Admiral befördert worden.

Rom, 28. Mai. (B. T.) Bei der gestrigen Parlamentswahl in Rom erzielte der radikale Ricciotti Garibaldi 2105 Stimmen, der liberale Fürst Colonna nur 1471. Eine Stichwahl ist unvermeidlich.

Athen, 28. Mai. Das französische Geschwader, welches im Piräus angekommen ist, wird heute vom König besichtigt und geht dann nach Korfu. Admiral Comte begleitet das Geschwader auf der Fregatte „Triomphante".